

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2001-2002)
Heft: 4

Artikel: Mehr als Überwachen und Strafen : Betreuungsarbeit im Frauengefängnis Hindelbank
Autor: Schmutz, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer gegen das Gesetz verstösst, muss damit rechnen ins Gefängnis zu kommen. Freiheitsentzug als Strafe für ein begangenes Delikt. Innerhalb der Anstalt herrschen Zucht und Ordnung. So einfach ist das. Oder doch nicht?

Betreuungsarbeit im Frauengefängnis Hindelbank

Mehr als

W^eithin gut sichtbar liegen die Anstaltsgebäude der ehemaligen «Zwangsarbeitsanstalt für Weiber» auf einer Anhöhe etwas ausserhalb von Hindelbank. Das Dorf im Berner Mittelland ist Standort der einzigen Frauenstrafanstalt in der deutschsprachigen Schweiz. Hier sind Frauen ab 18 Jahren aus rund 25 Ländern untergebracht. Die Vergehen reichen von Veruntreuung bis Mord, das Strafmass von 30 Tagen bis lebenslänglich. Etwa zwei Drittel der Insassinnen sitzen wegen Drogendelikten ein.

Eher sozialpädagogischer Auftrag denn simple Verwahrung

Freiheitsentzug als Strafe für ein wie auch immer geartetes Vergehen trifft die Betroffenen in einem zentralen Bereich des Menschseins. Unfreiwillig an einem nicht selbst gewählten Ort sein zu müssen, mit Leuten zusammen zu leben, deren Gesellschaft man nicht gesucht hat, ist für die Einzelnen stets ein grosser Eingriff, bedeutet Strafe.

Im Vollzug dieser Strafe jedoch sollen die schwierigen Lebensumstände nach Möglichkeit genutzt werden, um sich mit sich selbst und der Umwelt auseinander zu setzen. Der Gefängnis-Alltag gleicht dem einer erwungenen Wohngemeinschaft: Jede Insassin bringt ihre

Geschichte und ihre spezifischen Schwierigkeiten mit, es kann zu Konflikten mit anderen Insassinnen und den BetreuerInnen kommen. Ziel ist, durch Konfrontation mit auftretenden Problemen und Begegnungen neue Bewältigungsstrategien zu lernen, die persönliche Entwicklung positiv zu gestalten. Kurzum: Im Gefängnis sollen die Insassinnen ein Stück weit auf das Leben «draussen» vorbereitet, eben: *resozialisiert* werden.

Betreuung von Gefangenen ist in erster Linie sozialpädagogische Arbeit. In diesem Sinn bedeutet Betreuungsarbeit in einem hohen Mass auch Beziehungsarbeit.

Betreuung und Kontrolle ...

So sind gerade die BetreuerInnen besonders gefordert. Für Aussenstehende mag es widersprüchlich erscheinen, dass die BetreuerInnen sowohl zu betreuen als auch zu kontrollieren haben. Marie-Claude Bovay, Leiterin einer der sieben Wohngruppen in Hindelbank, sieht hierin jedoch keinen Widerspruch. Vielmehr entspricht es den verschiedenen Rollen, die eine BetreuerIn gegenüber den Insassinnen einnimmt: «Es ist wichtig, eine gemeinsame Vertrauensbasis aufzubauen, die es der Insassin ermöglicht, positive Perspektiven zu entwickeln, konkrete Ziele zu erarbeiten und den Mut zu haben, diese Stück für Stück umzusetzen. Die etappenweise Umsetzung der anvisierten Ziele muss nachvollziehbar sein. Aufgabe der Betreuerin ist es, diese Entwicklung wahrzunehmen und zu unterstützen. Sie kann die Insassin im besten Fall begleiten, sie wird sie aber nirgendwo *hinführen* können. Die BetreuerInnen gehen mit den Insassinnen, niemals umgekehrt.»

Dass sich innerhalb der Anstaltsmauern häufig Probleme stellen, denen weder nur auf der Basis von Vertrauen noch allein durch Kontrolle beizukommen ist, zeigt sich beim Thema Drogen: Die häufigsten Delikte, derentwegen Frauen in Hindelbank eingewiesen werden, sind Verstösse gegen das Betäubungsmittelge-

setz. Viele Insassinnen sind drogensüchtig. Drogen in der Anstalt zu konsumieren verstösst gegen das Reglement. Natürlich wird trotzdem konsumiert. Also versucht man, den Schaden für die betreffenden Frauen so gering wie möglich zu halten: Es werden sterile Spritzen abgegeben und bei entsprechendem Verdacht erklären die BetreuerInnen den Insassinnen, was zu beachten ist, falls diese, nachts, alleine, eingeschlossen in ihren Zellen, Drogen konsumieren möchten. Die Insassinnen werden ermutigt, durch Klopfzeichen miteinander zu kommunizieren, um im Notfall Alarm schlagen zu können. «In erster Linie geht es darum, das Leben der Insassin – so weit es uns möglich ist – zu sichern. Wir versuchen sie zu motivieren, sorgsam mit sich umzugehen. Nur so lange eine Insassin am Leben ist, hat sie eine Chance, sich weiterzuentwickeln», erklärt Marie-Claude Bovay diese Politik der Schadensbegrenzung.

... Und was damit erreicht werden soll

Trotz der pragmatischen Grundhaltung geht es auch darum, dass die Insassinnen sich damit zu recht finden, dass ihr Tun Konsequenzen hat. Dies soll möglichst sachlich abgehandelt werden, ohne moralische Vorhaltungen. Aus diesem Grund gibt es Reglemente und klare Richtlinien darüber, was im Fall von Übertretungen passiert. Zum Beispiel die Urinproben: Die drogenabhängigen Insassinnen müssen in regelmässigen Abständen Urinproben abgeben, die auf kürzlich konsumierte Drogen untersucht werden. Eine bestimmte Anzahl negativer Urinproben ist Bedingung für einen Urlaub. Auch diese Kontrolle wird nicht als Widerspruch zu einem Vertrauensverhältnis zwischen BetreuerInnen und Insassinnen verstanden. Vielmehr geht es darum, mit offenen Karten zu spielen, über eine nüchterne, fast schon therapeutisch anmutende Vertrauensbasis ein Anreizsystem zu schaffen, um mittel- bis langfristig von den Drogen wegzukommen. Zentrale Grösse jedoch, betont Marie-Claude Bovay, ist das Vertrauen zwischen BetreuerIn und Insassin: «Wenn es ge-

In der Frauenstrafanstalt Hindelbank stehen insgesamt 111 Plätze zur Verfügung, der überwiegende Teil im Normalvollzug, hinzu kommen einige Plätze in der Wohngruppe für Mütter mit kleinen Kindern. Ferner betreibt die Anstalt eine Aussenwohngruppe in Burgdorf, wo Insassinnen gezielt auf die gesellschaftliche Wiedereingliederung vorbereitet werden.

In Hindelbank wird ein betreuungsorientierter, auf die Resozialisierung ausgerichteter Gruppenvollzug praktiziert: Die Insassinnen leben in Wohngruppen; betreut, begleitet und beaufsichtigt werden sie von einem Team von jeweils vier bis fünf Personen, mehrheitlich Frauen. Jede Insassin hat unter den BetreuerInnen eine persönliche Bezugsperson. Tagsüber können sich die Insassinnen in den Wohngruppen und an den Arbeitsplätzen frei bewegen, von 21.30 Uhr bis 06.30 Uhr sind sie in Einzelzellen eingeschlossen.

Überwachen und Strafen



Mary Ellen Mark, Jail, Houston, Texas, 1977.

Bildnachweis: Mary Ellen Mark, American Odyssey 1963-1999, New York 1999.

lingt, einer Insassin glaubhaft zu vermitteln, dass es schade um sie ist, wenn sie ihr Leben nur für die Sucht lebt, ist schon viel erreicht. Wer es schafft, all die Energie, die bislang von der Sucht aufgezehrt wurde, auf die Gestaltung des Lebens umzulenken, hat eine Mordsarbeit geleistet – und ist aus dem Gröbsten raus.»

Neue Register ziehen

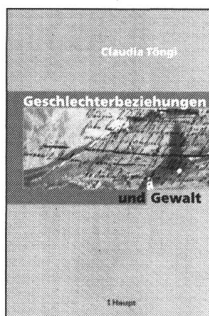
Energien sinnvoll einzusetzen ist denn auch eines der immer wiederkehrenden Themen in der Betreuungsarbeit. Die Frauen, die nach Hindelbank kommen, haben «draussen» oftmals ein Leben in chaotischen Verhältnissen zurückgelassen: Jahrelanger Stress – Beschaffungsstress, Beziehungsstress, Leben auf der Flucht, Gewalt. Das strukturierte Leben im Gefängnis bietet auch die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen. Erst wenn sich der Sturm gelegt hat, die Frauen

wieder zu Atem gekommen sind, ist es überhaupt möglich, sozialpädagogisch mit ihnen zu arbeiten. «Häufig geht es darum, dass die Insassinnen lernen, die Welt aus der Halbdistanz heraus zu betrachten, auf Reizungen auch mal gelassen reagieren zu können; Ziel ist, das Spektrum an Reaktionsmustern zu erweitern», meint Alice Bertschinger, Leiterin des Betreuungsdienstes in Hindelbank. Wer lernt, neue Register zu ziehen, wird selbstbewusster, lernt, Handlungsmöglichkeiten und deren allfällige Konsequenzen gegeneinander abzuwägen, kann sich ein Bild machen, kann Stellung beziehen. «Und dies», so Alice Bertschinger weiter, «ist die beste Voraussetzung, um draussen nicht unter die Räder zu kommen.»

So tönt es in der Theorie. Die Praxis freilich ist wesentlich komplizierter, weniger geradlinig. Und die Anforderung an die BetreuerInnen,

stets nüchterne Distanz zu wahren, ist hoch und erfordert in der Umsetzung ständige Achtsamkeit. Trotzdem: Die Fähigkeit, das eigene Leben in die Hand zu nehmen und selbstverantwortlich zu handeln, wird gross geschrieben in der Frauenstrafanstalt Hindelbank. Und da es auch ein Ausdruck von Autonomie sein kann, wenn frau nicht immer nur gehorcht, werden Übertretungen bisweilen auch positiv verstanden: Nicht, wer sich andauernd regelkonform verhält, sondern wer sich eine eigene Meinung bildet und darum auch mal Widerstand leistet, handelt in diesem Sinne selbstbewusst.

Susanne Schmugge ist Redaktorin bei der FRAZ.



Claudia Töngi

Geschlechterbeziehungen und Gewalt

Schlaghändel, Tötungsdelikte, häusliche und sexuelle Gewalt: Auf der Grundlage einer umfangreichen Quellensammlung aus dem Urner Gerichtsarchiv zeigt Claudia Töngi, wie sich im 19. Jahrhundert Frauen und Männer zur Anwendung von Gewalt stellten und wie sich Gewaltpraktiken und die Wahrnehmung von physischer Gewalt im Lauf des Jahrhunderts verändert haben.

VIII + 164 S., Abb., kart.,
CHF 34.-/€ (D) 22.-
ISBN 3-258-06352-4
Erscheint im Januar 2002



Kathrin Kummer

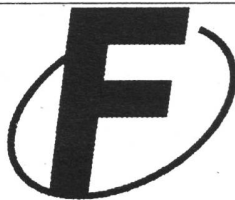
Sexuelle Belästigung aus strafrechtlicher Sicht

Die erste umfassende Studie über den Strafgesetzbuch-Artikel 198. – An Beispielen aus der juristischen Praxis stellt Kathrin Kummer verschiedene Definitionen von sexueller Belästigung zur Diskussion. Sie analysiert die im Gesetz genannten Tatbestandsvarianten und prüft, ob die Verhaltensweisen, die vom Strafgesetz erfasst werden, jenen entsprechen, die im Alltag und in der öffentlichen Debatte als sexuelle Belästigung gelten. Kummers Studie erhellt aber auch die hinter den Normen verborgenen Alltagstheorien über Sexualität und das Verhältnis der Geschlechter.

ca. 160 S., kart.,
CHF 42.-/€ (D) 26.-
ISBN 3-258-06348-6
Erscheint im Januar 2001

: Haupt

verlag@haupt.ch • www.haupt.ch



Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Sie suchen eine Fachfrau für ein Referat, ein Forschungsprojekt oder eine Kommission? Fragen Sie nach unserer **EXPERTINNENKARTEI**.

Sie wollen sich über die neuesten Entwicklungen und Veranstaltungen im Bereich der Geschlechterforschung/ Gender Studies informieren? Lesen Sie unseren **RUNDBRIEF**.

Sie holen sich das Neueste vom Neuesten am liebsten selbst vom Netz? Besuchen Sie unsere Homepage **WWW.FEMWISS.CH**

Sie wollen von unserem Angebot profitieren und unsere politische Arbeit unterstützen? Werden Sie **MITGLIED**.

Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Sekretariat, Lothringerstr. 93

4056 Basel

Tel./ Fax: 061/ 322 54 91

e-mail: femwiss@femwiss.ch

Friz

Zeitschrift für Friedenspolitik

Thema

Cyber War

Wie real ist der World Wide War? Braucht es eine virtuelle Abrüstung?

Forum

20 Jahre cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit

Ein Gespräch über feministische Friedenspolitik gestern, heute & morgen

Bestellen Sie die Friz 5-01 noch heute
per Telefon 0V242 22 93 oder 242 85 28,
Fax 0V241 29 26 oder e-mail friz@efriz.ch.

tagen, work-shopen,
seminaren,
sitzen, retraiten, work-
shopen...



Ferien- und
Bildungshaus
Lindenbühl
9043 Trogen

Prospekt und/oder
Genaueres unter
071 / 344 13 31

lindenbuehltrogen@bluewin.ch
www.lindenbuehltrogen.ch